

Yannik Börgener

Brieger Weg 10, 53119 Bonn | 0176 / 430 71031 | yannik@boergener.de

14.12.17

Polizeipräsidentin der Bonner Polizei
Frau Brohl-Sowa
Königswinterer Straße 500
53227 Bonn

Sehr geehrte Frau Brohl-Sowa,

am Freitag, den 01.12.2017, feierten wir in einer Studenten-WG in Bonn Tannenbusch eine WG Party, die gegen zwei Uhr morgens von der Polizei, welche in die Wohnung eindrang, beendet wurde, indem sie u.a. dem Gastgeber Handschellen anlegte.

Bevor wir Ihnen den Hergang der Polizeimaßnahme aus unserer Sicht schildern und Sie bitten würden, zu diesem Vorfall und dem Verhalten der Beamten Stellung zu nehmen, möchten wir etwas weiter ausholen und unseren generellen Eindruck des Verhaltens der Polizei in Bonn Tannenbusch darstellen.

Wir Studenten feiern Partys, Partys die mitunter laut sind, Partys die mitunter zu groß sind und wenn die Nachbarn dann bei uns klingeln, sind meistens die Leute, welche die Tür öffnen, so betrunken, dass die Information über die Beschwerde wegen Ruhestörung nicht bei der Gastgeberin oder dem Gastgeber ankommt und einfach weiter gefeiert wird.

Immer dann müssen die Beamten der Polizei Bonn ausrücken und für Ruhe sorgen. Sicherlich ist das ärgerlich und sollte nicht sein.

Von vielen Partys bei uns zu Hause oder bei Freunden kennen wir das Spiel: Die Polizei kommt, die Musik wird leiser gedreht, die Polizei geht, die Musik wird laut gedreht. Dass die Polizei dann mehrmals kommen muss und am Ende gar nicht mehr gut gelaunt ist, ist für uns nachvollziehbar und verständlich. Meistens ist es so, dass die Beamten irgendwann mit einer Anzeige oder Räumung drohen und danach die Party durch den Gastgeber entweder beendet wird oder alle wirklich leise sein müssen. Die Aussicht auf eine Anzeige wegen Ruhestörung und eine erhebliche Strafe reichen aus, um der Ruhestörung ein Ende zu setzen. Dabei wahren die Beamten immer den Ton und verhalten sich gegenüber der Gastgeberin / dem Gastgeber zwar bestimmt, aber immer respektvoll.

Nicht so in Tannenbusch.

Vor etwas mehr als einem Jahr zogen einige von uns in eine WG in Tannenbusch. Auch hier feierten wir WG-Partys und auch hier stand irgendwann die Polizei vor der Tür, um der aus der Party resultierenden Ruhestörung ein Ende zu setzen.

Das Verhalten der Polizisten und auch das allgemeine Auftreten unterscheiden sich hierbei aber deutlich von dem, welches in anderen Stadtteilen wie Endenich, Poppelsdorf oder Duisdorf an den Tag gelegt wird.

Bei unserer letzten Party, am Samstag, dem 15.07.2017, riefen gegen 22:30 / 23:30 Uhr die Nachbarn aus dem Nachbarhaus die Polizei, weil Personen auf dem Balkon zu laut reden würden.

Bereits zuvor gab es Streit mit einigen Nachbarskindern (zwischen 12 und 15 Jahren), die an der Party teilnehmen wollten und von uns des Gebäudes verwiesen wurden.

Als die Beamten an unserer Wohnung eintrafen, stießen sie zuallererst auf eben diese Jugendlichen und ihre Freunde, welche kiffend vor unserer Haustür standen und auch während des Gesprächs mit der Polizei weiterkiffen.

Diese Informationen haben wir nachträglich den Ausführungen unserer Nachbarn und dem Einsatzbericht der Polizei entnommen.

Da wir das Eintreffen der Polizei bereits registriert hatten und auch merkten, dass wir auf dem Balkon wahrscheinlich zu laut gewesen waren, räumten wir den Balkon und warteten im Flur vor unserer Wohnung auf die Beamten. Damit der Lärm aus der Wohnung nicht ins Treppenhaus drang, schlossen wir die Wohnungstür.

Als die Beamten vor unserer Wohnungstür standen, fragten wir diese zuerst, ob Sie hier seien, weil Kinder Steine auf Balkon werfen würden, oder ob sie gerufen wurden, weil sich jemand über den Lärm beschwert hätte.

Wir teilten den Beamten mit, dass wir jedem Nachbarn einen Brief mit einer Vielzahl von Kontaktmöglichkeiten geschrieben hätten und die Lautstärke natürlich sofort reduzieren würden.

Die Beamten fragten uns zuallererst, warum es für unsere Party einen „öffentliche Aufruf“ gegeben hätte. Als wir wissen wollten, was für eine Art von öffentlichem Aufruf er meinte, erwiderte der Kollege: „Okay, ich wiederhole mich noch einmal sehr langsam, einen öffentlichen Aufruf“. Im Laufe des Gesprächs wurde uns des Weiteren unterstellt, wir hätten den Balkon geräumt, um die Polizei zu täuschen und *„für blöd zu verkaufen“*. Sie behaupteten, wir würden bei einem erneuten Eintreffen der Beamten die Tür nicht mehr öffnen, weil wir denken würden, dass die Polizisten dann einfach wieder gehen würden. Außerdem unterstellte man uns, wir würden mit 50 fremden Menschen eine Drogenparty feiern. Da wir selbst eine Anzeige aufgrund der Steine werfenden Kinder und damit einhergehender Sachbeschädigung an unserem Eigentum stellen wollten, baten wir die Beamten in die Wohnung. Dabei konnten sie sich direkt davon überzeugen, dass ihre Unterstellungen nicht zutrafen.

Tatsächlich mussten die Beamten feststellen, dass wir lediglich mit unseren Freunden zusammensaßen, feierten und uns unterhielten. Wir hatten den Eindruck gewonnen, dass die Beamten uns ausschließlich aufgrund unseres Wohnortes Tannenbusch und der uns unbekannt Menschen, welche **vor** unserem Haus Drogen konsumierten, unterstellten, wir würden eine Drogenparty mit fremden Leuten feiern, welche wir öffentlich auf Facebook beworben hätten.

Dass wir uns so kooperativ wie nur möglich verhalten hatten, von uns aus auf die Beamten zugegangen waren und sofort eine Beendigung der Ruhestörung angeboten hatten, hat die Beamten schlicht nicht interessiert, stattdessen wurde uns unterstellt, wir würden beim nächsten Eintreffen einfach nicht die Tür öffnen.

Dass uns zusätzlich unterstellt wurde, wir wollten die Polizei täuschen, indem wir den Balkon räumten, entbehrt sich uns jeglicher Logik.

In diesem Moment waren wir wirklich darüber schockiert, wie leicht sich die Beamten von Vorurteilen aufgrund unseres Wohnortes beeinflussen ließen. Das Bild des "respektlosen Bürgers Tannenbuschs" war in den Köpfen der Beamten vorhanden, bevor sie die Klingel drückten und es war nicht veränderbar, egal wie wir uns darum bemühten. Dies empfinden wir als äußerst bedenklich und dem Amt des „Freund und Helfers“ nicht würdig.

Es kann nicht sein, dass uns aufgrund einer Ruhestörung der Missbrauch illegaler Drogen und die Veranstaltung einer öffentlichen, nicht angemeldeten Versammlung unterstellt wird.

Nachdem die Polizei letztlich die Wohnung betreten durfte und feststellen musste, dass ihre Annahmen falsch waren und wir tatsächlich nur eine ganz normale Party feierten, fuhren die Beamten, nach den üblichen und gerechtfertigten Androhungen von Anzeigen und Strafen, zurück auf die Wache, ohne die vorher getätigten Unterstellungen in irgendeiner Form zurück zu nehmen.

Da die oben erwähnten Jugendlichen einige Sachbeschädigungen an der Wohnung verursacht hatten, fuhren die Wohnungsmieter am nächsten Tag auf die Wache an der Bornheimer Straße, von der aus auch die Kollegen entsendet worden waren, und erstatteten Anzeige gegen Unbekannt.

Im Zuge dieser Anzeigenerstattung wurden dem die Anzeige aufnehmenden Beamten auch unsere Bedenken zum Einsatz in Tannenbusch mitgeteilt, dieser wollte mit den Kollegen sprechen. Das war für uns ausreichend, um das Verhalten zu vergessen. Gleichzeitig äußerte sich der Beamte aber außerordentlich abfällig über die „*Kriminellen in Tannenbusch*“, mit denen man „*nicht reden könnte*“ und die nicht „*so wie wir*“ wären. Tannenbusch sei für ihn eine „*NoGo Area*“, in die die Polizei „*nur mit mehreren Streifenwagen und niemals alleine*“ hineinfahren würde.

Aussagen dieser Art haben wir schon damals als sehr kritisch aufgefasst, da diese genau der Grund dafür sind, warum Menschen in Tannenbusch kein Vertrauen in die Polizei haben. Außerdem stehen sie einer objektiven Betrachtung eines Falles im Wege, wie wir selbst am Abend des 01.12.2017 feststellen mussten.

Am 01.12.2017 feierten wir unsere Weihnachtsparty mit ca. 20 – 30 Menschen. Nachdem sich gegen 1 Uhr ein Nachbar wegen zu lauter Musik bei uns beschwert hatte, stellten wir den Bass ab und die Musik leiser. Leider hatten 3 Partygäste um 2 Uhr nachts, unbemerkt von den in der Wohnung feiernden Gästen, die Idee, auf dem Balkon lautes Pfeifen zu üben. Als die Beamten, deswegen von Nachbarn gerufen, mit zwei Streifenwagen und einem Mannschaftsbus inklusive Polizeihund vor unserem Haus eintrafen, war also das erste, was sie hörten, das Pfeifen. Inwieweit dieses Pfeifen fortgesetzt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, die Personen auf dem Balkon realisierten aber erst, als die Wohnung von der Polizei geräumt wurde, dass sie überhaupt anwesend war.

Als die Polizei an der Wohnungstür klingelte, öffnete der Wohnungsbesitzer zusammen mit weiteren Personen die Tür. Vor der Tür standen mehrere Beamte unter der Leitung von **Herrn HE**, welcher sofort verkündete: „Wir sind die Polizei, Sie lassen uns jetzt in Ihre Wohnung und wir räumen die Party!“.

Zu diesem Zeitpunkt war dem Gastgeber nicht bewusst, dass drei Gäste pfeifend auf dem Balkon standen.

Der Gastgeber weigerte sich, die Polizisten wegen einer Ruhestörung in seine Wohnung zu lassen, woraufhin eine Diskussion über die Rechtmäßigkeit des Betretens der Wohnung entstand.

Wir beteuerten immer wieder, dass es uns sehr leidtäte, dass es zu einer Ruhestörung gekommen sei. Unsere Nachbarn hätten uns schon darauf hingewiesen und wir hätten bereits Maßnahmen ergriffen. Die Beamten bestanden dennoch auf eine Räumung der Wohnung. Während der Gastgeber / Mieter der Wohnung seinen Ausweis holte, betraten die Beamten ohne sein Beisein und gegen seinen Willen die Wohnräume und begannen mit der Räumung. Viele Partygäste waren aus Dormagen, Essen oder Dortmund angereist und wollten in der Wohnung übernachten. Auch diesen Personen wurde von der Polizei ein Platzverweis ausgesprochen und sie wurden der Wohnung verwiesen.

Als einer der Gäste, welcher auf dem Balkon gepfiffen hatte, das Gespräch mit einem Polizisten suchte um sich bei ihm zu entschuldigen und die Situation zu erklären, entgegnete diese dass nun nicht mehr diskutiert wird, packte ihn am Hals und drehte ihn um, um ihn aus der Wohnung zu begleiten. Intuitiv hielt der Gastgeber seinen Arm zwischen den Polizeibeamten und den Gast, um seinen Gast vor dem Übergriff zu schützen. Dabei berührte er weder den Polizisten noch den Gast.

Daraufhin wurde der Gastgeber von drei Polizisten überwältigt, mehrfach gegen die Wand geschlagen und dann mit Handschellen gefesselt auf ein Sofa gesetzt. Er leistete dabei keinen Widerstand.

Die mehrfache Bitte des Gastgebers, die Handschellen doch etwas lockerer zu machen, wurden mit den Worten: „Entspannen Sie sich, dann tut´s nicht weh!“, abgelehnt.

Auf die Ausführung des Gastgebers über seine Rechte wurde ihm erwidert, er solle nicht „so frech“ sein, die Beamten seien vom Balkon „ausgepfiffen“ worden und man könne ihn auch „gerne mit auf die Wache nehmen“. Erst zu diesem Zeitpunkt erahnten wir, wieso die Beamten so aggressiv und unkooperativ vorgegangen waren. Sie dachten demnach, dass das Pfeifen sich gegen sie gerichtet hatte.

Noch während der Räumung versuchten weitere Verursacher der Pfiffe, mit den Beamten zu sprechen um ihnen mitzuteilen, dass die Pfiffe zu keinem Zeitpunkt gegen sie gerichtet waren. Auch dieses Mal wollten die Beamten nicht darauf eingehen.

Nachdem die Party geräumt worden war, wurden dem Gastgeber die Handschellen wieder abgenommen und die Beamten verließen die Wohnung, gegen den Gastgeber wurde keine Anzeige erstattet.

Nach der Party suchten wir das Gespräch mit unseren Nachbarn, welche uns durchweg rückmeldeten, dass sie die Feier nicht als ruhestörend empfunden hätten. Dies haben sie uns auch schriftlich bestätigt. Natürlich ist die Wahrnehmung einer Ruhestörung ein höchst subjektives Empfinden und es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass sich einzelne Nachbarn doch gestört gefühlt haben. Von einer erheblichen Störung der Nachbarschaft, welche das Betreten der Wohnung gerechtfertigt hätte, kann unserer Meinung nach aber nicht gesprochen werden.

Das an den Tag gelegte Verhalten der Beamten schockiert uns auf vielfältige Art und Weise. Es erschließt sich uns nicht, warum eine einfache Ordnungswidrigkeit, eine Ruhestörung, zu einer Festsetzung und Körperverletzung seitens der Beamten führen kann.

Zuerst einmal möchten wir ausdrücklich feststellen, dass die Beamten nicht ausgepfiffen wurden, auch wenn dies so wahrgenommen wurde.

Genau diese Annahme und das daraus resultierende Verhalten zeigen aber, welche Vorurteile die Beamten gegen Menschen aus Tannenbusch haben. Selbst wenn irgendjemand bei einer Party die Polizei vom Balkon aus anpfeift oder auch beleidigt, bestehen wir darauf, dass ein solches Verhalten dem Gastgeber mitgeteilt wird, damit er entsprechend reagieren kann. Davon auszugehen, dass alle Menschen, welche sich in dieser Wohnung befinden, dieses Verhalten gutheißen und der Polizei ablehnend gegenüberstehen, ist unprofessionell. Eine solche Generalisierung finden wir mehr als bedenklich.

Außerdem erwarten wir, dass sich Polizeibeamte von einer solch niederen Provokation eben nicht provozieren lassen.

Die Härte, mit der hier bei einer einfachen Ruhestörung durchgegriffen wurde, und die Kompromisslosigkeit der Beamten schockiert uns zutiefst. Diese war hier absolut unangebracht, Deeskalation hätte das Mittel der Wahl sein sollen.

Es kann nicht sein, dass beim ersten Anruf wegen einer Ruhestörung eine Party aufgelöst und die Wohnung eines Menschen betreten wird, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, selbst zu handeln.

Es kann nicht sein, dass Menschen, die nach Aufforderung widerstandslos die Wohnung verlassen, von Polizisten geschubst und drangsaliert werden und Menschen, die dagegen vorgehen, in Handschellen gelegt werden.

Es kann nicht sein, dass gegenüber Menschen, welche auf eine Schlafmöglichkeit innerhalb der Wohnung angewiesen sind, ein Platzverweis ausgesprochen wird.

Es kann nicht sein, dass es Menschen um 2 Uhr nachts bei Temperaturen um den Gefrierpunkt verweigert wird, vor Verlassen der Wohnung ihre Jacke mitzunehmen.

Es kann nicht sein, dass ein Platzverweis für ein gesamtes Stadtviertel, in unserem Fall Tannenbusch, ausgesprochen wird, von dem erstens niemand weiß, wo es beginnt und endet, und vom Platzverweis betroffene Personen selbst in Tannenbusch wohnen.

Außerdem finden wir es mehr als bedenklich, einen Platzverweis auszusprechen und die Menschen dazu aufzufordern, die Lokalität über ein bestimmtes Verkehrsmittel zu verlassen. So

drängten die Beamten die verwiesenen Personen dazu, zur U-Bahn Haltestelle Tannenbusch Mitte zu gehen, auch wenn die verwiesenen Personen mit diesem Anschluss überhaupt nicht ihr Heimatziel erreichen konnten. Erst nach massivem Widerspruch seitens der Gäste nahm die Polizei von dieser Anweisung Abstand.

Auch wurden keine Personalien aufgenommen, die eine Überprüfung des Einhaltens des Platzverweises ermöglicht hätten. Die Platzverweise wurden auch auf mehrfache Aufforderung nicht schriftlich bestätigt.

Uns wurde seitens der Beamten mangelnde Kooperationsbereitschaft vorgeworfen. Die Beamten selbst haben uns aber eigentlich nur vor die Wahl gestellt, ob wir sie nun freiwillig oder unter Gewalt in die Wohnung ließen, die Räumung stand nie zur Debatte. Dabei haben wir uns gar nicht gegen eine Beendigung der Party ausgesprochen, sondern ausschließlich gegen das Betreten der Wohnung.

Diesen kleinen Unterschied haben die Beamten aber weder für einen Kompromissvorschlag, wie zum Beispiel eine freiwillige Beendigung der Party, genutzt, noch sind sie in irgendeiner anderen Weise auf uns zugegangen.

Unter dem Eindruck der Kompromisslosigkeit, der schieren Masse von Beamten, die vor Ort waren, der Aussage einer Beamtin gegenüber eines Gastes, dass man die Wohnung bereits kenne und sich somit bewusst war, dass dort nur Studenten wohnen, und die Härte, mit der innerhalb der Wohnung gegen die Gäste vorgegangen wurde, lässt uns zu dem Eindruck kommen, dass man einfach nur die Muskeln spielen lassen wollte. Die Maßnahmen der Polizei erscheinen uns als in keiner Weise gerechtfertigt, der Einsatz von Gewalt und Handschellen mehr als unangebracht.

Unabhängig von der rechtlichen Beurteilung dieses Verhaltens möchten wir die für uns viel wichtigere Problematik dieses Vorfalls erläutern: Unser Vertrauen in die Polizei.

Für viele von uns war dieser Einsatz ein „eye opener“. Wir haben schon oft von Menschen gehört, die von der Polizei laut eigener Aussage falsch oder ungerechtfertigt behandelt wurden und waren überzeugt, dass es dafür immer einen Grund gegeben haben muss. Davon sind wir jetzt nicht mehr überzeugt.

Die Beamten der Bornheimer Polizeiwache haben das Bild der Bonner Polizei bei vielen Partybesuchern radikal geändert. Viele Besucher haben später geäußert, dass sie so ein Verhalten niemals für möglich gehalten hätten und zutiefst schockiert sind. Das Vertrauen in die Bonner Polizei, und die Polizei allgemein, wurde durch die überzogenen Maßnahmen der Polizei stark beschädigt. Viele glauben nicht einmal daran, dass diese Beschwerde etwas bringen wird. Vor allem stellt sich uns aber die Frage: Wenn wir nun schon wegen dieser Erlebnisse nicht mehr zu 100% bereit sind, bei Problemen die Polizei zu rufen, wie sieht es dann erst mit den vielen Menschen mit Migrationshintergrund aus, denen, „*die nicht so wie wir sind*“, wie der Kollege auf der Wache an der Bornheimer Straße gesagt hat.

Dass diese Menschen sich nicht trauen, die Polizei zu rufen, weil sie kein Vertrauen in die Beamten haben, und dass wir uns nun das erste Mal in unserem Leben auch in so einer Lage befinden, belastet uns sehr.

Wenn die Politik sich ein diverses Tannenbusch wünscht, in dem auch Akademiker und Studenten wohnen, kann die Polizei nicht generalisierend auftreten und jeden Menschen, der in Tannenbusch wohnt, direkt als möglichen Gefährder ansehen, nur weil es dort überdurchschnittlich viele Gefährder gibt. Das durch dieses Verhalten beschädigte oder sogar verlorene Vertrauen in die Polizei und die Rechtsstaatlichkeit führt nicht zu weniger Straftaten, sondern zu mehr, da die Menschen Probleme selbst lösen, wenn sie nicht überzeugt sind, dass die Polizei diese in ihrem Interesse lösen will. Dies führt zu einer weiteren Erodierung des Rechtsstaates in Tannenbusch und einer Verschlechterung der Lebenssituation aller Einwohner.

Genauso stellt sich uns die Frage, wie wir Respekt vor Menschen haben sollen, die uns weder zuhören noch respektvoll mit uns umgehen. Und wir fragen uns, warum die Polizei diesen Respekt an unserer Wohnungstür einfordert, ihn dann selbst aber nicht an den Tag legt und

vorlebt. Wenn die Polizei beklagt, dass sie von immer weniger Menschen respektiert wird, kann die Antwort nicht sein, selbst keinen Respekt mehr vor den Bürgern zu haben. Respekt beruht immer auf Gegenseitigkeit, auf dieser Basis kann sich Vertrauen entwickeln. An diesem Abend wurde unser Vertrauen zur Polizei nachhaltig gestört, wegen einer einfachen Ruhestörung.

Wir würden Sie bitten zu den oben beschriebenen Vorfällen und dem Auftreten und Verhalten der Beamten Stellung zu nehmen und verbleiben
Mit freundlichen Grüßen,

Yannik Börgener
und 13 weitere Unterzeichner

Sehr geehrte Frau Brohl-Sowa,

ich, Yannik Börgener, möchte mich als Gastgeber und in Handschellen Gelegter gerne noch einmal persönlich an Sie wenden.

Wie oben bereits erwähnt, erstatteten wir nach unserer letzten Hausparty am 15.07.2017 Anzeige wegen Sachbeschädigung bei **Herrn HR**, verbrachten mehr als 1 ½ Stunden auf der Wache und redeten mit ihm. Im Laufe des Gesprächs lernte Herr **HR**, dass wir eine Dreier-WG aus einem Lehramts- und zwei Jura-Studenten sind. Neben seinen fragwürdigen Äußerungen über die Bürger in Bonn Tannenbusch tauschten wir auch Meinungen zum Vorfall und der Polizeiaktion aus. Herr **HR** stimmte uns zu, dass diese wohl in dieser Form nicht angebracht gewesen waren.

Vor weniger als einem Monat erschien ich erneut auf dem Polizeipräsidium an der Bornheimer Straße, um eine Anzeige wegen Betrugs aufzugeben. Dort erkannte Herr **HR** mich wieder und wir sprachen kurz miteinander.

Am Abend des 01.12.2017 betrat neben Herrn Henk und seinen Kollegen auch Herr **HR** die Wohnung.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätte ich insbesondere von ihm eine Deeskalation der Lage erwartet. Dass Polizeibeamte mit Vorurteilen in einen Einsatz gehen, ist wohl unvermeidlich, da sie auch nur Menschen sind, aber dennoch falsch. Herrn **HR** war meine Position zur Polizei aber wohlbekannt. Auch sprach ich Herrn **HR** mehrfach persönlich und gezielt an, wobei ich auch seinen Namen nannte. Trotzdem hat er, genauso wenig wie einer der anderen Beamten, eingegriffen.

Als ich einen der Beamten fragte, ob er dafür Polizist geworden sei, schaute er nur weg und gab mir keine Antwort. Ich bin schockiert, wie unreflektiert die Beamten bei diesem Einsatz vorgegangen sind.

Mir ist klar, dass die Polizei in Deutschland Fehler macht, dachte aber, dass diese Fehler dann auch aufgearbeitet werden. Wenn wir im Freundeskreis über die Polizei diskutiert haben und auf solche Fehlentscheidungen zu sprechen kamen, habe ich mich immer auf die Seite der Polizei gestellt und gesagt, dass einzelne Beamte Fehler machen, die Institution Polizei an sich solche Fehler aber nicht toleriert und man sich nur beschweren müsse.

Ich werde mich ab jetzt nicht mehr auf die Seite der Polizei stellen. Nach diesem unverhältnismäßigen und unprofessionellen Auftreten der Beamten glaube ich nicht mehr daran, dass es einen Unterschied macht, ob ich ein Fehlverhalten anzeige (nicht vor Gericht, sondern bei der Polizeidienststelle) oder nicht. Ich kann mir nicht mehr vorstellen, dass ein Kollege seinen anderen Kollegen zurechtweist.

Und genau aus diesem Grund empfinde ich derzeit auch ein unfassbares Gefühl von Ohnmacht. Wie kann es sein, dass dritte Personen vom Balkon pfeifen und deswegen meine Freunde von der Polizei gewaltsam aus meiner Wohnung entfernt werden, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Besitztümer und nicht einmal ihre Jacke mitzunehmen? Warum informiert mich die Polizei nicht adäquat über den Grund ihres Einsatzes und über eventuelles Fehlverhalten meiner Gäste?

Wenn ich den Menschen, die mich beschützen sollen und denen ich hilflos ausgeliefert bin, nicht vertrauen kann, wie soll ich dann der Exekutive des Staates, in dem ich lebe, vertrauen? Ich habe mir solche Fragen bisher niemals gestellt. Seitdem die Polizei mich wegen einer Ruhestörung in Handschellen gelegt und diese bis zum Maximum zugezogen hat, frage ich mich so etwas schon.

Ich sehe auch keinen Weg, wie ich dieses Vertrauen wiederherstellen kann. Ich werde nicht mehr die Polizeiwache an der Bornheimer Straße betreten können, denn dort sitzen genau die Menschen, die mich wie einen Kriminellen behandelt haben, weil ich eine Ruhestörung in der falschen Nachbarschaft begangen habe.

An diesem Abend habe ich das erste Mal gelernt, was es heißt, Vorurteilen ausgesetzt zu sein. Und mein Vorurteil ist, dass ich in Tannenbusch wohne. Ich bin blond, blauäugig, komme aus einer Akademikerfamilie und studiere Lehramt, um in den Dienst des Staates einzutreten. Es gibt keinen Anlass oder irgendein Verhalten, für das man mich vorverurteilen könnte, egal was für ein beschränktes Weltbild man hat. Dass mir nun mein Wohnort zum Verhängnis wird, finde ich äußerst ironisch. Diese ungerechtfertigte und willkürliche Maßnahme kann ich nur aufs Schärfste verurteilen und sehe mich in meiner bürgerlichen Pflicht, mein weiteres Vorgehen mit meiner Anwältin zu besprechen und das Verhalten der Beamten gegebenenfalls öffentlich zu machen, um mich, meine Nachbarn und Freunde in Zukunft vor Übergriffen wie diesem zu schützen.

Wenn die Stadt Bonn ein diverses Tannenbusch etablieren möchte, darf so etwas nicht geschehen. Solange die Polizei Bonn Tannenbusch als eine No-Go Area bezeichnet und Leute von dort grundsätzlich wie Kriminelle behandelt, mit unverhältnismäßiger Stärke anrückt (zwei Streifenwagen, ein Mannschaftswagen, ein Hund) oder unverhältnismäßige Maßnahmen durchführt, wird kein Respekt gegenüber der Bonner Polizei entstehen können. Das respektlose Verhalten der Beamten gegenüber den Bürgern, welche sie beschützen sollen, tut dann ihr restliches. Das Einzige, was passiert, ist, dass normale Bürger desillusioniert werden, in unserem Falle feiernde, friedliche Studenten.

Ich würde mir wünschen, dass wir gemeinsam einen Weg finden, mein und unser alle Vertrauen in die Bonner Polizei wiederherzustellen und stehe Ihnen gerne auch persönlich jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Yannik Börgener